## Viehsituation

Die Preise für alle Sorten Vieh sind gut und werden wahrscheinlich noch besser werden. In West Saskatchewan haben die Farmer eine geringe Ernte und Vieh und Schweine und kein Futter dafür. In Ost Saskatchewan haben die Farmer genügend Futter aber wenig oder gar kein Vieh zum Füttern. Diejenigen Farmer in Ost-Saskatchewan, welche etwas Futter und etwas Geld haben, aber wenig Vieh und Schweine können sich und diejenigen, welche schlecht daran sind, sehr unterstützen, wenn sie von diesen Zucht- und Schlachtvieh ebenso ungemästete Schweine kaufen.

Da einzelne Farmer nur selten Gelegenheit haben nach dem Westen zu fahren, um Vieh zu kaufen, oder Vieh nach dem Osten in der Hoffnung zu bringen, es verkaufen zu können, ist die Abteilung für Landwirtschaft gern bereit als Mittelmann oder Agent für die Uebertragung von Vieh zu handeln, ohne weder dem Verkäufer noch dem Käufer etwas dafür zu berechnen. Jeder Farmer, der dies liest und Geld genug hat, um ein oder mehrere Stück Zucht- oder Schlachtvieh zu kaufen, und der auf diese Weise den Farmern, welche dies Jahr so unglücklich waren, helfen will, wird hierdurch dringend aufgefordert, an den Live-Stock Commissioner, Regina, zu schreiben und ihm mitzuteilen was für Vieh er wünscht und für wie viel Stück er Verwendung haben würde.

Department of Agriculture
Regina, Sask. 12. August 1912.

## Zeitgem. Mahnungen

Bestellt sofort die Reparaturen für Euren Separator. Laust dies Jahr kein Risiko durch Verzögerungen.

* * *

Werden Sie dies Jahr neue Leinwand für den Binder kaufen? Wenn dies der Fall ist, dann ist es gut dieselbe mit etwas Leinöl zu bestreichen, um sie gegen Nässe zu schützen. Neu Leinwand welche auf diese Art und Weise behandelt wird, wird viel länger halten und bei feuchtem Getreide nicht einlaufen. Dadurch wird vermieden, daß die Leinwand oft zu straff wird und morgens eine Schnalle abbricht, wenn Tau oder Frost auf dem Getreide ist.

* * *

Wenn Ihr mit Sommerbrache fertig wart, habt Ihr etwas Fett oder Oel auf die Schaaren gerieben, damit sie nicht einrosten? Wenn Ihr es nicht getan habt, tut es bei der ersten Gelegenheit wo Ihr bei dem Pflug vorbeigeht. Es wird sich lohnen und Euch vielleicht später, wenn Ihr den Pflug braucht einen ganzen Tag sparen.

* * *

Wenn Ihr nach der Mittagspause den Binder ölt, vergeßt nicht alle Schrauben anzuziehen, die vielleicht lose sind. Tut dies immer, wenn Ihr eine lose Schraube seht und habt stets einen Schraubenschlüssel in der Tasche. Aufmerksamkeit für solche Kleinigkeiten wird Euch oft viel Verdruß zu ungelegener Zeit sparen.

* * *

Wenn das Lager des Pitman Stabes ein wenig ausgelaufen ist, legt einige dünne Lederstücke dazwischen. Ein ausgelaufenes Lager ist oft die Ursache des Zerbrechens des Pitmans.

* * *

Steckt immer einige Bolzen, Schrauben und Extra Glieder mehr in den Werkzeugskasten am Binder, wie Ihr denkt, daß nötig sind. Jemand anders im Feld mag sie benötigen.

* * *

Schneidet nie Alfalfa nach dem 5. September.

* * *

Laßt alles junge Vieh gut wachsen. Vergeßt es nicht in dieser beschäftigten Zeit. Gebt den Kälbern etwas zerquetschten Hafer in abgerahmte Milch und achtet darauf daß auch die Füllen täglich etwas Getreide erhalten.

### Einiges über den Stalldünger.

Der Hauptfaktor einer richtigen Düngung unseres Ackerlandes wird immer der Stallmist sein. Ihn in genügender Menge und bester Beschaffenheit zu haben soll daher das Bestreben eines jeden Landwirts sein; der Stalldünger ist die beste Grundlage für einen erfolgreichen Ackerbau.

Der Wert des Stalldüngers ist aber sehr verschieden und hängt ab vom Werte der tierischen Auswurfstoffe, von dem der Einstreu, von der Gewinnung, Aufbewahrung und Behandlung des Düngers. Die Auswurfstoffe sind wiederum abhängig von der Fütterung der Tierart und dem Haltungszweck, das heißt ob sie vom Jungvieh, Milchvieh, von Arbeits- oder Masttieren gewonnen sind.

Die Jauche ist reich an Stickstoff und leicht löslichen Alkalien, arm an Phosphorsäure; Koth ist dagegen ärmer an Stickstoff, aber reich an Phosphorsäure und alkalischen Erden, also muß der mit Jauche am stärksten durchdrungene Mist auf jeden Fall der beste sein. Daraus ergibt sich, daß die größte Sorgfalt darauf verwendet werden muß, die festen und flüssigen Bestandteile gut gemengt miteinander zu gewinnen, um einen reichen, nahrhaften Dünger zu erhalten.

Die Tiergattungen erzeugen einen ganz verschiedenen Dünger. Der Pferdemist, ein hitziger, schnellwirkender Dünger, zersetzt sich sehr schnell und zeigt bei mittlerem Wassergehalt eine lockere Beschaffenheit; der wasserreiche Rindviehdünger gilt als kalt, zersetzt sich langsam, ist aber nachhaltig wirksam. Einen schnellwirkenden, hitzigen Düngerstoff stellt der Schafmist dar, der sich bei geringem Wassergehalt schnell zersetzt. Ganz allmählich zersetzt sich der wasserreiche, kalte Schweinedünger.

Ganz erklärlich ist es wohl, daß der Mist von Mast- und Arbeitstieren besser als vom Milch- und Jungvieh sein muß. Das Mastvieh setzt vor allem Fett an, und da dies keine wertvollen Pflanzennährstoffe enthält, kommen sie größtenteils bei der Absonderung in den Auswürfen wieder zum Vorschein. In der Milch sind viel Stickstoff- und Phosphorsäure enthalten, es werden diese also im Mist fehlen. Das Jungvieh braucht diese Stoffe zur Fleisch- und Knochenbildung, wird sie also nur in ganz geringen Mengen wieder ausscheiden.

Besonderen Einfluß auf die Güte des Mistes hat, wie schon erwähnt, auch die Einstreu. Ihr Zweck ist, den Tieren ein trockenes Lager zu bieten und größtenteils die Jauche aufzusaugen, die festen Auswürfe zu binden und die Zersetzung des Düngers zu regeln. Das richtige ist, so einzustreuen, daß alle flüssigen Exkremente vollkommen aufgesogen werden. Man verwendet außer Getreidestroh auch wohl noch andere Materialien zur Einstreu, Stroh wird aber stets vorzuziehen sein, dessen Aufsaugevermögen noch erhöht wird je kürzer es zur Verwendung gelangt und so auch ein besseres Verteilen auf dem Felde gestattet.

Bei der Aufbewahrung kann der Stallmist Verluste erleiden. Vor allem aber entstehen die größten Verluste auf der Düngerstätte. Die Luft kann stark einwirken, das Regenwasser auswaschen und die Sonne Verdünstung herbeiführen. Daher soll an ein gleichmäßiges Ausbreiten des Düngers auf der Düngerstätte gedacht werden, um der Luft eine möglichst kleine Oberfläche zu bieten, er muß festgetreten werden, um aus ihm die Luft zu verdrängen und ihm die Feuchtigkeit zu erhalten.

Betreffs der Unterbringung ist es noch selten möglich, den gestreuten Mist sofort unterzupflügen. Manche Farmer sind überzeugt, daß das Obenaufliegenlassen des Düngers günstig ist; das ist jedoch nur unter gewissen Umständen der Fall, wenn es sich um mäßig verrotteten Dünger handelt und wenn der Boden einer Lockerung durch den Mist nicht bedarf. Unter diesen Verhältnissen wird der Boden erwärmt, beschattet und gar gemacht, indem sich unter der Mistdecke eine reiche Pilzvegetation bildet. Es kommt hinzu, daß der Regen die leicht lösliche Pflanzennährstoffe auswäscht und sie im Boden gleichmäßig verteilt. Auf allen bindigen, zähen Böden wird es sich dagegen empfehlen, den Dünger so schnell als möglich unterzubringen. Frischer Mist soll ebenfalls sofort untergepflügt werden, damit sich die Zersetzungsvorgänge dieses Düngers im Boden abspielen können und dabei weniger Verluste zu befürchten sind.

Man pflüge bei feuchten schweren Böden den Mist nur flach unter, da er tief untergepflügt verschimmelt, verworfen und im nächsten Jahre wieder beim Pflügen an die Oberfläche gebracht werden würde. Die Tiefe, in der sich die Pflanzenwurzeln am stärksten verbreiten, also vier bis fünf Zoll, ist die richtige, da hier noch genug Luft hinzutreten kann, um eine baldige, gut verlaufende Zersetzung zu fördern, und die Nahrung ist im nächsten, bequemsten Bereich der Pflanzen.

### Senf- und Salzgurken.

Senfgurken-Rezept.

Man gebraucht dazu schon fast reife Gurken, die anfangen gelb zu werden. Zu sechs Pfund Gurken, hergerichtet wie unten angegeben, gehören etwa 6 Unzen Salz, ebenso viel kleine Zwiebeln (Schalotten), geschält, doch nicht verschnitten, 4 Unzen Meerrettig, in länglichen Streifchen geschnitten, 4 Unzen gelbe Senfkörner, 1 Unze Ingwer in Streifchen, ½ Unze weiße Pfefferkörner, etwas Dillsamen und einige Lorbeerblätter, dann 2 bis 3 Quart guten Essig. Der Essig muß die Gurken vollständig bedecken.

Man schält nun die Gurken, schneidet sie der Länge nach durch und nimmt mit einem Löffel die Kerne und alles, was weich ist, heraus, schneidet sie in fingerlange und fingerbreite Streifen, bestreut sie mit dem bemerkten Salz und läßt sie in Steingutschüsseln über Nacht stehen, jedenfalls 12 bis 18 Stunden. Den nächsten Tag — sie sind dann weich, welk und naß — werden sie mit einem reinen, weißleinenen Tuch abgetrocknet, gewogen, in einen sauberen Steintopf gelegt und mit kaltem Essig übergossen. Nach Verlauf von etwa 10 Tagen schütte man dann den Essig ab, koche und schäume ihn ab, schichte die Gurgen lageweise mit den angegebenen Gewürzen in einen Steintopf und schütte den gekochten Essig kalt darüber. Einen Senfbeutel, das heißt ein von Mullzeug genähtes Beutelchen in der ungefähren Größe der Topfweite, mit Senfkörnern gefüllt und darauf gelegt, macht alle Gurken und in Essig eingelegte Früchte haltbarer. Diese Senfkörner für den Beutel sind in der obigen Gewichtsangabe nicht mit einbegriffen. Eine schwache Beschwerung muß stattfinden, damit die Gurken unter der Brühe bleiben. Man kann sie ebenso natürlich auch in Verschlußgläser verpacken.

Rezept für Salzgurken.

Mittelgroße, sogenannte Einlegegurken werden gewaschen und 24 Stunden in kaltes Wasser gelegt, dann schichtweise mit Weinblättern, Kirschblättern, Dillkraut, auch Pfefferkraut in einen Steintopf oder Faß gelegt, auf jede Schicht eine Handvoll Salz. Oben gut mit Blättern zugedeckt. Darauf wird frisches Brunnenwasser aufgekocht überfließend aufgegossen, ein Holzbrett oder Teller mit Stein etwas beschwert obenauf gelegt, damit die Gurken unter Wasser bleiben und an einem warmen Platz gestellt. Die Gurken werden in 14 Tagen sauer und zu essen sein. Wenn gehörig sauer, kommen sie in den kühlen Keller. Die Salzgurken haben vor den in Essig oder mit Weinsteinsäure eingelegten den Vorzug, daß sie eine natürliche reine Säure und deshalb einen feinen und besseren Geschmack besitzen.

„Dill Pickles."

„Dill Pickles" macht man wie folgt ein: Die Gurken werden gewaschen und die Nacht über in kaltes Brunnenwasser gelegt. Den nächsten Morgen abgetrocknet und schichtenweise mit Dill und Gurken abwechselnd, auch wohl mit Wein- oder Kirschblättern in ein Faß oder Steintopf gelegt. Dann wird abgekochtes und abgeschäumtes, erkaltetes Salzwasser, das wie versalzene Suppe schmeckt, darüber gegossen, mit Deckel und Stein beschwert und so lange in der Wärme stehen gelassen, bis die Brühe und die Gurken sauer sind, dann in den kühlen Keller gebracht.

TAPE-WORM Expelle entire in 2 hours with head, or no fee. No fasting. 64 page book for 2c stamp. DR. M. NETSCH, Specialist 407 - 12th St. St. Louis, Mo.

### Die Bedeutung des Wassers im Leben der Pflanze.

Ohne Wasser ist kein Pflanzenleben möglich, der größte Feind der Pflanze ist die Trockenheit. Am üppigsten gedeiht die Pflanzenwelt in dem feuchten Brutofen des tropischen Urwaldgebietes, überall ist das Wasser schließlich der bestimmende Faktor des Landschaftsbildes in den verschiedenen Teilen der Erde. Die ganze Pflanzenwelt ist dem Wasserbedarf angepaßt. Der Bedarf der Kulturgewächse an Wasser ist sehr verschieden und wechselt je nach dem Grade ihrer Entwicklung. Alles in den Boden dringende Wasser löst eine ganze Reihe von dessen Bestandteilen auf, die für die Pflanzen nötiger als der Boden selbst sind. Man kann Pflanzen längere Zeit in einem mit den nötigen Lösungen (sogen. Nährlösungen) ausgestatteten Wasser erhalten. Da die Pflanze eigentlich nur zehn Elemente, nämlich Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Phosphor, Schwefel, Kalium, Magnesium, Calcium und Eisen zum Aufbau ihres Körpers nötig hat, so ist es leicht, die richtigen Salze in leichtlöslicher Form zusammenzustellen. Die Lösungen müssen bis in die höchsten Spitzen der Gewächse befördert werden, wobei der sogen. Wurzeldruck eine Hauptrolle spielt. Die Pflanze nimmt das Wasser mit den zarten Endigungen, den Saugwürzelchen, welche aus feineren Haaren bestehen, auf und führen es dem Stamm und den Blättern zu, die es zum größten Teil verdunsten. Nur eine geringere Menge wird zur Bildung der Stärke verwendet. Auf der Unterseite der Blätter sitzen Tausende von kleinen Oeffnungen, die Spaltöffnungen, die das überschüssige Wasser abgeben. Sie haben die Fähigkeit, die Verdünstung des Wassers zu regeln. Bei feuchtem Wetter klaffen sie weit auf, während sie sich bei trockenem ganz schließen. Mannigfaltig sind nun die Einrichtungen, die eine übermäßige Verdunstung des Wassers verhindern, wie Haare, Stacheln etc. Die Gefäßbündel leiten den Wasserstrom langsam und stetig in die Höhe. Die Wasseraufnahme ist bei uns im Frühjahr am kräftigsten und flaut nach dem Herbste ab zu. Wenn sich die Wurzel in der warmen Zeit zu lange im Wasser befindet, stirbt sie schließlich ab. Das Protoplasma, das die Zellen der Blätter erfüllt, hat die Eigenschaft, Wasser aufzunehmen und in das Innere der Zelle auszuscheiden, wo es den Zellsaft, eine schwache Lösung aller möglichen Stoffe, bildet. Wenn die Temperatur sinkt, so arbeitet das Protoplasma langsamer, und stellt seine Tätigkeit schließlich ganz ein. Jetzt ruht das Leben, auch die Wurzeln nehmen keine Stoffe mehr auf. In diesem Zustand kann die Pflanze aus dem Boden genommen werden.

Wasserhaltige Gewächse und zart. Gewächsteile — die Blüten der Obstbäume — sind dem Erfrieren leicht ausgesetzt, das Wasser tritt alsdann aus den Zellen aus und gefriert, dabei wird das Protoplasma verändert und getötet. Die Abgabe des verdunsteten Wassers an die Luft ist bei manchen Gewächsen recht beträchtlich, namentlich im Sommer. Damit mag es zusammenhängen, daß viele Pflanzen niemals ihre Blätter senkrecht zum Sonnenlicht stellen. Je größer die Blattfläche, desto größer ist auch die Wasserabgabe. Eine Sonnenrose mit großer Blattfläche gibt den Tag in der heißen Zeit 1¾ Pfund Wasser ab, eine Birke mit 200,000 Blättern 600—800 Pfund.

## Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

1060.

Ich sin also nach die lange Seschen bei den Piedesweiler ganz friedlich heimgange un hen getreit, die Frontdohr aufzulacke, awwer, ich hen mei Küh nit in das verdollte Kühhoh: triege konne. So viel ich auch getreit hen, es hat nit geschafft, un da sin ich zu die Kehnkluhschen komme, daß die Lizzie, was meine Alte is, mehbie ihren Küh inseit in den Lock hat stecke lasse. Ischgedibbel, hen ich gedenkt un sin nach die Kierdoht gange, wo ich auch en Küh zu hen; awwer da war das nämliche Ding. Gäsch, wat hat mich das awwer so mähd gemacht! Ich hen so e Sufpischen kriegt, daß mehbie die Lizzie an Pöcpes en Trick an mich gespielt hat. Well, hen ich gedenkt, wenn das awwer der Käs is, dann is awwer somdings duing.

Sie kenne mich gut genug und wisse, daß ich mich nit so lenge schtehre lasse. Ich sin an das Frontwindoh gange, wo nie nit so ganz gut zugemacht wer'n kann, wajor ich, etorbing zu die Lizzie, auch zu blehme sin. Ich hen schon oft der Weg von den Fenster in das Haus jemippe konne un for den Kiesen hen ich es auch diesmal getreit; awwer nichs komm eraus. Das Fenster war so fest, daß es noch nit um Haaresbreite gemuhft is. Well, da hen ich mich denn schweren Herzens dran gemacht un hen eins von die Kitschenfenster eingedickt, so daß ich es hen aufmache konne un in das Haus gekonnt hen. Ich hen noch emal nach en Schelf gerietscht, wo als eKuhl war. Uleddessenbattel stehn duht, for noch e Neitäpp zu nemme, awwer die Battel war nit da; instett is en Dischmit e Flüssigkeit drin, wo ich in die Darknetz awwer nit dislingwische hen könne, mich auf den Kopp gefalle un hat mich von Topp tu Loh noß gemacht. Well, ich hen mein Kopp nit battere wolle un da sin ich denn so streht, wie ich gekonnt hen, in mei Bettruhm un in e Seckend un e halb hen ich geschlafe wie e Rack.

Am nächste Morgen hen ich genohtißt, wie mei Bettruhmdiehr aufgemacht is worde un wie jemand in das Ruhm geschniekt is; in dieselwe Minnit hat awwer die Person en schreckliche Krisch von sich gewwe un is fortgelaufe. Ich hen gedenkt, daß ich nur uffgeschehrt hen solle wer'n un so ebbes gibt es nit bei mich. Ich hen reiteweg meine Auge widder zugeklappt un sin auch widder selig entschlafe. Awwer es hat nit lang genomme, da hat es e Kommohschen gewwe un ich sin mit alle Fieß zu gleicher Zeit aus den Bett getschumpt.

Was wer'n Se denke, mei ganzes Ruhm war voll Menschen; in Front hat der Dackter gestanne un all hen se mich angeguckt, als wenn ich e wildes Ennimel wär. Ich muß sage, ich sin meiselbst geschkehrt gewese un hen an mein ganze Körper getrembelt. Die Lizzie war off Kohrs auch dabei un is mich um den Hals gefalle un hat gegreint wie e Behbie. „Ach, mei gutes, liewes Philippche", hat se gesagt, „sterb mich nur nit, ich will dich ja nit mehr battere; ach sterb mich nit, ach sterb mich nit!" Well, jetzt is mich awwer die Geschicht doch zu dumm vorgekomme. Ich hen gehallert: „For den Lands Sehkt, macht, daß Ihr aus mein Ruhm kommt; denkt Ihr, ich sin trebbsig? Was is enniweg die Mätter mit Euch?"

Da is mein Blick in das Luckinggläs von den Dresser gefalle un da is es mich ganz schwappelich ums Herz geworde un ich hätt puttiniet gesehntet! Denke Se doch nur emal, mei ganzes Fehs war voll Blut un so war mei Bett un es hat geguckt, als ob e Pick in den Bett geschlahtert worde wär un als ob ich das Pick wär! Ei tell juh, in diesen hier Kontrie duhn doch allerhand Sache happene! Wie ich gude, sehn ich auch e paar Boliesmänner, wo von mich die Facks von den Kreim hen wisse wolle. Ich hen nit gewißt, ob ich wache odder ob das all nur en Driem gewese is. Der Dackter is zu mich komme un hat mich eckämmint un nach e paar Minute hat er gesagt: „Was mir gedenkt her, is Blut, is gar kein Blut un ich möcht nur den Mister Sauerampfer den Ettweis gewwe, wenn er widder so en sillie Drick spiele un seine Familch un die ganze Zittie fuhle will, dann soll er warte bis zum erschte Ehpril. So weit wie ich konzernt sin, brauche Se nit mehr for mich zu schicke, ich hen keine Zeit, for jeden Fuhl nachzulaufe." Die Lizzie hat gesagt: „Nau Dackter, kalm juhrself, wenn es kein Blut is, was is es denn?" Da hat der Dackter gesagt, der Mister Sauerampfer hat sich das Plesterche gemacht, sich mit Ihsterehl-Farb zu beschmiere un das is all, was es is."

Well, Herr Redacktionär, da hen ich dann ecksplehnt, was gehäppend war, wie ich meine Battel hen holz wolle, un die Nebbersch un der Dackter hen gelacht, tu biet die Bänd. Die Lizzie hat nit gelacht. Sie hat mich en schreckliche Blick hingeschmisse un hat gesagt: „Mit en Fuhl, wie Du, will ich nas mehr zu duhn hen; ich packe meine Dods un gehn zu meine Ma." Dann is se fort un ich sin widder so alleins mit meine Lohnsomm gewese wie e Behbie in die Wudds. Das Lewe is for e Fäckt ein darn Ding noch dem annere, womit ich verbleiwe

Ihne Ihrn liewer
Philipp Sauerampfer.

### Sa aj wo.

**Der idyllisch gelegene Schauplatz des jüngsten Fürstenmordes.**

Schön, überaus schön liegt das „goldene Bosna-Saray", wie Bosniens Hauptstadt einst geschrieben wurde. Von allen Seiten ist sie gedeckt durch Bergkuppen, hinter denen sich dräuend das Gebirgsmassiv emporreckt. Nur an der einen ist sie halbwegs offen, zur Ebene hin. Ein wundervoller Anblick ist es, den diese von der Ebene auf drei Seiten hoch in die Berge ansteigende, von hundert Minaretten überragte Stadt bietet, die von der Festung — dem Kastell — im Hintergrunde gekrönt wird. Und hindurch fließt die Miljacka, die „liebliche", gewöhnlich ein lammfrommes Wasser, zu Zeiten aber ein wilder Bergstrom, und teilt Sarajewo in zwei ungleiche Hälften.

Hier reichen Orient und Occident einander die Hand. Auf den ersten Blick schon gewahrt man die Wertmale einer rein europäischen Zivilisation; Besonders wenn man sich von dem etwas abseits liegenden Bahnhof nähert, wähnt man in einer allmählich aus dem Boden wachsenden westeuropäischen Stadt zu sein. Aber bald tritt der Orient in seine Rechte. Der europäische Baustil weicht dem türkischen. Die spitzen Türme der Minarette wechseln ab mit obeliskenförmigen Glockentürmen, die aber bei weitem in der Minderzahl sind. Sarajewo ist die Stadt der Gotteshäuser, besonders aber der Moscheen. Zählt es doch deren nicht weniger als 94! Auf den Straßen tummelt sich ein echt morgenländisches Völker- und Trachtengemisch. Noch immer überwiegt die Landestracht. Turban und Fez haben den Vorzug, Feredschi und Jaschmak, das lange Obergewand und der Schleier der Türkinnen kämpfen noch standhaft wider europäische Gewandung. Man sieht, hier hat sich das Leben der Islamiten intakt gehalten. Und besonders merkt man es, wenn man in der Carsija, dem allgemeinen Basar ist.

Die neuen Straßen werden in Sarajewo breit angelegt, makadamisiert und gepflastert, haben selbst Trottoirs zu beiden Seiten und an ihnen laden europäische Kaufläden mit lockenden Schaufenstern. Und nur die berühmte Carsija hat sich unverfälscht erhalten. In 60 und mehr Gäßchen pulsiert und hastet hier noch immer echt orientalisches Leben. Hier sitzen in den niederen, nach der Straße zu offenen Läden die Geschäftsleute und Handwerker von früh bis Sonnenuntergang, schlürfen ihren Kaffee, paffen ihre Zigaretten und harren der Käufer. Ganze Straßen enthalten nur Gemüseläden. In andeten wird das Fleisch immer offen auf der Straße verkauft, überall hängen abgehalgte Lämmer. Dazwischen ist wieder ein Brotladen, in dem der türkische Bäcker die ungesäuerten, flachen Brote vor den Augen des Publikums bäckt. Dann kommt eine Garküche oder ein kleines dunkles Café, in dem gleichzeitig ein Barbier die Köpfe rasiert.

In der Carsija steht auch der große Besistan, die riesige Halle mit Hunderten von kleinen Zellen. Bombenfest gebaut, hat er alle Brände, von deren Sarajewo heimgesucht wurde — und es waren wahrlich eine stattliche Anzahl — siegreich überstanden. Angenehme kühle Räume sind es, in denen sich an heißen Tagen prächtig spazieren, plaudern, feilschen, Kaffee trinken läßt. Und hat man den Besistan durchquert, so umfängt einen ein Labyrinth von Kreuzwegen und Gäßchen, doch alle überschattet das stolzeste mohammedanische Bauwerk Sarajewos, die imposante Begova-Dzamija, eine große Moschee, die in der ganzen Welt des Islams hoch geschätzt wird.

Hoch oben am Berge aber liegt die alte Stadt, der „Grad". Hier, in diesem von Festungsmauern umfriedeten Stadt durfte sich einst kein Christ ansiedeln. Heute ist das anders geworden. Aber dennoch findet man hier noch das unverfälschte mohammedanische Gepräge, wie man es in keiner urtürkischen Stadt besser antreffen könnte.

Das letzte Mal ging Sarajewo in Flammen auf, als die Oesterreicher 1878 das Land okkupierten und sie in der Hauptstadt den Boden erkämpfen mußten. Nachher sind dann nach geordnetem Plane die eingeäscherten Teile wieder aufgebaut worden, natürlich sehr zum Vorteil der baulichen und hygienischen Verhältnisse. Die Hauptverkehrsader der nichtbosnischen Bevölkerung ist die Franz Josephstraße, und an ihr liegen auch größtenteils die staatlichen Bauwerke.

Das europäische Geschäftsviertel befindet sich auf dem rechten Ufer der Miljacka, die hier durch einen soliden Kai, den nach dem früheren Oberkommandierenden von Bosnien Freiherrn v. Appel genannten Appel-Kai, eingedämmt ist. Auf diesem Kai wurde das erste Attentat gegen Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau verübt. Hier wurde die Bombe geschleudert, der das Paar entrinnen sollte, um kurz darauf Revolverschüssen zum Opfer zu fallen.

### Fataler Doppelsinn.

„Schlenbergerchen, haben ja heute so ausgezeichnete Laune! Wohl ein Gut verkauft?"

„Nee, meine Lieben, komme direkt von der Mastviehausstellung und bin prämiert worden."

— Reflexion. Soldat, als ihm die Köchin ein Bukett Gänseblümchen geschenkt: „Die Blümlein hättest du weglassen können."

— Der Strick. „Papa, ich habe an dem Bindfaden gezogen, der im Korridor lag."

„Schön, mein Sohn, schön!"

„Ja, aber das andere Ende war an der Türklinke befestigt!"

„Na, das ist so schlimm nicht!"

„Aber da kam Mamas Mutter und wollte uns besuchen, und nun konnte sie nicht rein."

**The Standard Bank of Canada**

— Gegründet 1873 —

Autorisiertes Kapital.....$5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $6,672,697.00

Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.

— 118 Zweigstellen in Canada —

Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert. Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jeden Zweig.
Zweige in Saskatchewan:—Lajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Waseca, Prudhia, Estuary, Regina.
Zweige in Alberta:—Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Lethbridge, Drumheller.
Zweige in British Columbia:—Vancouver.
Zweige in Manitoba:—Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Bei Einkäufen und Bestellungen erwähne man den „Saskatchewan Courier."

### Nomen est omen.

Ich wär' ä Sa se? Lacht nor nit,
Wär will mir das beweisen?
Na ja, ich vin kee Flautenmensch,
Ich bin gebürtig aus Meißen.

Ich hab' de alte Ferschtenstadt
Als junger Kerl verlassen,
Mich in des Fremde rumgedriehm,
Bei allen Bekerrassen.

Da schlifft sich sozusagen ab
Das Sächsische hier und dorten;
Mir is' ganz international
Durchs Reesen ähm geworden.

Mei' Name nur, oo Schicksalsschlag,
Där stimmt mich stets zum Beesen:
Denn härnfe ausgerechnet ich
Muß Gottlieb Schälchen heeßen.

### Der neue Orden.

Frau (schmollend): „Wie erbärmlich ich neben Dir aussehe! Zu dem Orden, den Du bekommen hast, solltest Du mir wenigstens ein neues Kleid anschaffen."

— Kindlich. Der kleine Hans: „Nicht wahr, Papa, in Egypten reiten die Menschen auf Nilpferden?"

### Freie Heimstätten.

Ottawa. — Eine Liste über freie Heimstätten zeigt, daß 106,219 Heimstätten zur Besiedelung im Westen frei sind. Nicht mit eingeschlossen sind die Distrikte von Moose Jaw und Swift Current. Vierzig Prozent hiervon sind innerhalb von 12 Meilen von bereits bewohnten Ortschaften. In folgendem geben wir eine Idee der reichen Ländereien längs der C. N. R. Linien, die zur Besiedlung offen stehen.

Prince Albert Land Distrikt. Frei im ganzen 12,287; innerhalb von 12 Meilen frei: Big River Zweiglinie 1075; Blaine Lake nach Prince Albert 447; im ganzen innerhalb von 12 Meilen: 1717.

Dauphin Land Distrikt. Frei im ganzen: 7,064; Swan River nach Benito, innerhalb 12 Meilen, 82; Dauphin nach Westgate, innerhalb 8 Meilen; 1,927; Dauphin nach Winnipegosis 95; Ochre River nach St. Rose Dulac 200; Grandview nach Makaroff 91; Russel nach Drapmore 48; angrenzend an The Pas 277.

Calgary Land Distrikt. Frei im ganzen: 9,006; innerhalb 12 Meilen, Alsask nach Munson, 223; Scollard nach Munson 40.

Winnipeg Land Distrikt. Frei im ganzen: 22,000; von Winnipeg zur Grenze 888; Victoria Beach 82; Oak Point, innerhalb 6 Meilen, 516; Fisher River Beach, innerhalb 6 Meilen, 218; innerhalb 12 Meilen 726.

Grande Prairie Land Distrikt. Frei im ganzen: 6,308.

Peace River Land Distrikt. Frei im ganzen, 9,403.

Vermillion Distrikt: 297.

Edmonton Land Distrikt. Frei im ganzen: 43,539; Hauptlinie Lloydminster nach Edmonton, 34; Edmonton nach Jasper Park, 5,004; Peace River-Linie, 1,619; Athabaska Beach 2,223.

Yorkton Land Distrikt. Frei im ganzen: 1,574; innerhalb 12 Meilen 831.

Battleford Land Distrikt. Frei im ganzen: 12,551; innerhalb 12 Meilen 734.

Red Deer Land Distrikt: 3,558 innerhalb 12 Meilen, Donalda nach Big Valley, 23; Red Deer nach Rocky Mountain 585.

Humboldt Land Distrikt: 2,755; Hauptlinie, Wadena nach Howell, innerhalb 12 Meilen, 256.

## Im Bezirksgericht des Gerichtsbezirks Regina

**In der Angelegenheit der Ländlichen Munizipalitäten Akte, nämlich Kapitel 870 der revidierten Gesetze von Saskatchewan des Jahres 1909 und den dazu erlassenen Abänderungen, und in der Angelegenheit des Steuereintreibungs-Berichts der Ländlichen Munizipalität Longlaketon No. 219.**

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß auf Antrag des Schreiber-Schatzmeisters der oben genannten Munizipalität, der achtbare Richter Hannon, Donnerstag den 10. Tag des Monats September in der Stadthalle des Dorfes Earl Grey in der Provinz Saskatchewan, um zwei Uhr Nachmittags als Platz und Zeit für die Abhaltung eines Steuereintreibungsgerichts für die genannte Munizipalität Longlaketon No. 219 bestimmt hat.

Anzeige davon soll im Coronet von Earl Grey, dem Courier von Regina und der Saskatchewan Gazette gemacht werden.

Datiert den 1. Mai 1914.

J. W. Hannon,
Richter des Bezirksgerichts
S. J. Morrison,
Schreiber-Schatzmeister